

fehler sind wenige und lassen sich leicht als solche erkennen, wie z. B. auf S. 17 *concaritas* anstatt richtig: *concaritas* (vgl. Frid. Stier, Ijob, 1957, 295). Auf S. 33 wäre etwa anstatt „massenreiche“ besser „massereiche“ zu setzen, zumal eine Zeile später ohnedies der Ausdruck „masserarm“ begegnet; S. 334 wohl richtig „taucht“ anstatt „tauchen“ (Abs. b). Das Buch hat auf dem Studiertisch des Theologen seinen Platz; aber ebenso in der Bücherei des Seelsorgers und Religionsprofessors sowie in der Hand des bibellesenden Laien. Es wird viel Licht bringen und wie eine Gnade den Glauben an das Alte Testament erleichtern.

Linz a. d. D.

Dr. Max Hollnsteiner

Das Turiner Grablinnen und die Wissenschaft. Von Joseph Blinzler. (56.) Ettal, Buch-Kunst-Verlag, Kart.

Der lebhaften Betriebsamkeit, welche die Anhänger des Turiner Grablinsens in Aufsätzen, Broschüren und Büchern entfalten, will der Autor nur nüchterne, wissenschaftliche Tatsachen gegenüberstellen, durch die die wahrscheinliche Unechtheit des Turiner Grabtuches als erwiesen betrachtet werden könnte. Im Kapitel „Grundsätzliches zum üblichen Beweisverfahren“ (7–10) meint der Verfasser, die Vertreter der Echtheit ließen sich zu sehr von emotionalen Gefühlsmotiven in ihrer Entscheidung beeinflussen. Man bräuchte demgegenüber nur die „Geschichtsforschung“ (11–13), die „Naturwissenschaft“ (14–19) und die „Exegese“ (20–27) unvoreingenommen zu befragen und käme dann zu dem Schlusse, daß das Turiner Grabtuch unmöglich echt sein könne. Ein Artifex des 14. Jahrhunderts wäre wohl in der Lage gewesen, ein solches Bild herzustellen. Nach welcher Technik die Bilder auf dem Turiner Grabtuch hergestellt worden sind, darüber läßt sich völlig Zuverlässiges erst dann sagen, wenn einmal eine genaue Untersuchung erlaubt sein wird, was bisher nicht der Fall war. Möglicherweise hat der Künstler eine Christusstatue (oder einen menschlichen Körper) mit entsprechender Farbe bestrichen und durch leichtes Auflegen eines Tuches einen Abdruck gemacht und die restlichen Partien irgendwie eingefügt. Um den Eindruck der Echtheit zu erhöhen, habe er auch Blut benützt. Seite 33 sind zwei Fotos von einem in Paris gemachten Rekonstruktionsversuch wiedergegeben, wo Clément mit der Büste des Dichters Géricault einen ähnlichen Abdruck herstellte, die er mit in Wasser gelöster Aloe bestrichen hatte, was auch einem mittelalterlichen Künstler möglich gewesen sein dürfte. Daß es sich um ein mittelalterliches Gemälde handelt, erhärtet der Verfasser durch den Hinweis, daß das Dreinägelnkreuz erst seit 1217 belegbar ist. Vorher sind auf Kreuzigungsdarstellungen die beiden Füße immer auch mit zwei Nägeln angeheftet. Demnach dürfte das Turiner Grablinnen in dem Zeitraum zwischen 1350 und 1353 entstanden sein. Blinzler belegt seine Hypothese mit reichen Quellenverweisen. In dem heute heftig entbrannten Streit um die Echtheit des Turiner Grabtuches verdienen die vom Verfasser ins Treffen geführten Beweise größte Beachtung, wiewohl bei einer endgültigen Urteilsbildung auch die Gegenseite gehört werden muß.

Mautern (Steiermark)

Univ.-Prof. DDr. Claus Schedl

Das Mariengrab. Jerusalem? — Ephesus? Von Dr. theol. Clemens Kopp. (46.) Aus „Theologie und Glaube“, 1955, Heft 2 und 3. Paderborn, Verlag Ferdinand Schöningh. Kart. DM 1.50.

Nach gewissenhafter, leidenschaftsloser Prüfung aller Zeugnisse aus der Hl. Schrift, den ältesten Kirchenschriftstellern, der Überlieferung und der Gesichte der Katharina Emmerich kommt der Verfasser zu dem Ergebnis, daß die ersten Jahrhunderte uns keine einzige Nachricht über Ort und Art des Todes und Grabes Mariens hinterlassen haben. Ephesus scheidet als Stätte der Dormitio und Assumptio aus. Am ehesten ist anzunehmen, daß Maria in Jerusalem auf Sion ihr Leben beschlossen hat. Mit Sicherheit läßt sich die Frage nicht beantworten.

Stift Klosterneuburg bei Wien

Dr. Adolf Kreuz

Kirchen- und Kunstgeschichte

Vom Geheimnis der Geschichte. Von Jean Daniélou. Die Übertragung ins Deutsche besorgte P. Peter Henrici S. J. (404.) Stuttgart 1956, Schwabenverlag. Leinen DM 14.50.

Kritik am Weltgeschehen vom Standpunkt des Theologen aus, unter besonderer Berücksichtigung des Fortschrittes in der Kirchengeschichte, gekennzeichnet durch